

Prof. Dr. Alfred Toth

Ein Objekt als Zeichen interpretieren

1. Die Frage, um die es im folgenden geht, lautet: Sind Objekte, und zwar egal, ob es sich um natürliche, d.h. vorgegebene, oder um künstliche, d.h. nicht-vorgegebene, handelt, als Zeichen interpretierbar?

2. Die bereits ins Altertum zurückgehende Scheidung von Zeichen φύσει oder natürlichen Zeichen und Zeichen θέσει oder künstlichen Zeichen beinhaltet die Differenz zwischen willentlich gesetzten (thetisch eingeführten) Zeichen einerseits und Objekten, die als Zeichen interpretierbar sind, andererseits, wie z.B. Blitz und Donner als Anzeichen für ein aufkommendes Gewitter oder Symptome als Zeichen für eine bestimmte Krankheit. Der Grund für die Interpretation von Objekten als natürlichen Zeichen beruht auf der Beobachtung einer kausalen Serie nach dem Muster: Immer dann, wenn X auftritt, bedeutet das, daß Y vorliegt". Was somit natürliche und künstliche Zeichen miteinander verbindet, ist das Vorhandensein eines Senders bzw. einer Quelle und eines Empfängers bzw. einer Senke. Weiter bedeutet dies, daß dem intentionalen Akt der künstlichen Zeichensetzung die notwendige Relation zwischen Ursache und Wirkung bei der Interpretation natürlicher Zeichen entspricht.

3. Quasi stillschweigend wurden jedoch, v.a. innerhalb der Stuttgarter Schule, auch solche Objekte als Zeichen interpretiert, die weder künstliche noch natürliche Zeichen darstellen. Als besonders charakteristisches Beispiel für diese Methode sei der folgende Abschnitt aus dem Kapitel "Semiotik und Architektur" aus Elisabeth Walthers "Allgemeiner Zeichenlehre" zitiert.

Architektonische Objekte gleich welcher Art lassen sich als realisierte Objekte nicht nur numerisch, sondern auch semiotisch beschreiben und klassifizieren. Denn so wie das Designobjekt wird auch das Architekturobjekt aus Materialien (hyletisches System) und technisch-physikalischen Funktionen (synthetisches System) zu einer architektonischen Produktform (morphetisches System) realisiert. Mit ande-

ren Worten: Jedes architektonische Objekt ist ein komplexes Superzeichen, das als "Objektsystem" komplexer Art aufgefaßt werden kann, denn jedes architektonische Objekt enthält entweder symbolische Repertoire-systeme, indexikalische Richtungssysteme oder iconische Rahmensysteme bzw. vielfältige Verknüpfungen solcher homogener zu multiplen Systemen. Selbstverständlich spielen wie beim Designobjekt darüber hinaus auch hier "ästhetische Zustände", die ihrerseits numerisch und semiotisch beschreibbar sind, eine Rolle.

(Walther 1979, S. 153 ff.)

Bense hatte noch deutlicher formuliert: "So handelt es sich also bei einem architektonischen Objekt um ein triadisches Objekt, das letztlich nur in den triadischen Relations- und Zeichenbegriffen der Semiotik darstellbar ist" (ap. Bense/Walther 1973, S. 17).

3.1. Zum "iconischen Rahmensystem" gehören "z.B. alle Räume, Innenräume, Höfe" (Walther 1979, S. 154). Andererseits stellt aber "ein Gebäude einen abgeschlossenen Konnex (ein Dicot), d.h. ein Supericon, dar" (Walther, a.a.O.). Hier werden also offenbar Teilmengen als Icons klassifiziert, und die Obermenge fungiert folglich als Supericon. Wie steht es aber mit einem Beispiel wie dem folgenden? Diese Baute ist weder abgeschlossen noch stellt sie ein Supericon dar.



Girhaldenstr. 25, 8048 Zürich

3.2. Zum "indexikalischen Richtungssystem" gehören "z.B. die Abhängigkeit der Anbringung von Fenstern von Himmelsrichtungen, Eingänge, Zugänge, wie Wege, Treppen, Aufzüge, Ver- und Entsorgungssysteme des Gebäudes, Telefon, Antennen" (Walther 1979, a.a.O.).

Wie es scheint, fallen alle als Abbildungen auffaßbaren Objekte unter Indizes. Wie verhält es sich aber mit einem Beispiel wie demjenigen auf dem folgenden Bild? Es liegt zwar ein Zugang zu einem System vor, dieser ist aber gemäß Walthers Klassifikation von Räumen aller Art als Icons sowohl iconisch als auch indexikalisch.



Moränenstr. 8, 8038

3.3. Zum "symbolischen Repertoiresystem" gehören schließlich "die Anzahl der einzelnen Systeme, ihre Größen- und Maßverhältnisse, usw.". Hier fällt das Fehlen echter Beispiele auf, und auch unter Benses Stichwort "semiotischer Raum" heißt es lakonisch: "Jedes Symbol ist eine Darstellung des semiotischen Raumes als pures Repertoire" (ap. Bense/Walther 1973, S. 80). "Repertoire" wird hingegen von Walther als "Zeichenmenge oder Zeichenvorrat, der für einen Auswahlprozeß (Selektion) verfügbar sein muß" definiert (ap. Bense/Walther 1973, S. 84). Ferner widersprechen sich die beiden Definitionen in mehrfacher Hinsicht: Die "Anzahl der einzelnen Systeme" ist eine Mengenangabe und kein System (so wie z.B. die Menge der natürlichen Zahlen keine natürliche Zahl ist). Falls ein Repertoire bereits Zeichen enthält, wie kann dann die thetische Selektion ein Repertoire voraussetzen, um daraus

Zeichen einzuführen? Am ehesten könnte man also im Anschluß an die raum-semiotischen Definitionen iconischer und indexikalischer Objektrelationen die symbolische Objektrelation als Objektrepertoire im Sinne von "verfügbarem Ort eines Systems" definieren. Ein solcher liegt z.B. vor im folgenden Bild.



Bei Segetenweg 7, 8053 Zürich.

Wie steht es aber mit den folgenden beiden Beispielen? Im ersten Beispiel liegt zwar ebenfalls ein Repertoire vor, dieses ist aber nicht symbolisch, sondern indexikalisch, denn es zeigt noch die Einfriedung eines ehemaligen Systems.



Freudenbergstraße, 8044 Zürich

Auch im zweiten Beispiel liegt ein Repertoire vor, aber diesmal ist es weder symbolisch noch indexikalisch, sondern iconisch, insofern die Umrisse des abgebrochenen Systems in der Baulücke noch erkenntlich sind.



Rue du Père Guérin, Paris

4. Werden Objekte, die keine natürliche Zeichen sind, einfach als Zeichen behandelt, ohne sie zuvor der von Bense (1967, S. 9) geforderten Metaobjektivation oder thetischen Setzung zu unterziehen, einer Abbildung, die wir (Toth 2014) durch

μ : Objekt \rightarrow Zeichen

dargestellt hatten, fallen somit Objekte und Zeichen zusammen, und zwar fallen sie zu Zeichen zusammen. Das Ergebnis ist nicht nur ein "Universum der Semiotik" (Bense 1983), sondern ein pansemiotisches Universum, in welchem das Objekt, das doch als Domäne der als Abbildung verstandenen Zeichensetzung ausdrücklich als vorgegeben gefordert wurde, paradoxerweise überhaupt nicht vorhanden ist. Bense definiert sogar ausdrücklich den Zeichenträger als "triadisches Objekt" (ap. Bense/Walther 1973, S. 71). Da aber ein Zeichenträger kraft seiner Materialität natürlich ein Objekt und kein Zeichen ist und da umgekehrt jedes Zeichen eines Zeichenträgers bedarf (Bense/Walther 1973, S. 137), bedeutet das nichts anderes, als daß jedes Objekt als Zeichen interpretierbar ist, indem die Definitionen der neun peirceschen Subzeichen sowie der aus ihnen konstruierten Zeichenklassen mit ihren

dualen Realitätsthematiken einfach auf Objekte abgebildet werden bzw., umgekehrt, indem man Objekte als Modelle für die durch die semiotischen Dualsysteme repräsentierten Zeichenarten sucht. In diesen Fällen liegt zwar ebenfalls eine Abbildung der Form μ , allerdings eben nur der Form nach, vor, denn die durch μ formalisierte thetische Setzung findet durch die Interpretation von Objekten als Zeichen bzw. durch die Abbildungen von Objekten als Modellen für Zeichenklassen und Realitätsthematiken nicht statt. Kein Architekt baut ein Haus als Supericon und dessen Wohnungen und Zimmer als Icons. Er konzipiert auch die Fassaden seiner Häuser nicht danach, ob sie rhematisch-offene, dicentisch-abgeschlossene oder argumentisch-vollständige Zeichenkonneze bilden, denn Gebäude sind wie alle Objekte eben Objekte und keine Zeichen. Der seltene Fall einer thetischen Setzung als Legitimation der Interpretation eines Objektes als Zeichen liegt z.B. bei Kirchen, Gedenkstätten, Friedhofskapellen usw. vor. Im Grunde bedeutet also die Interpretation von als Objekten intendierten Objekten im Sinne von Zeichen, daß diese künstlichen Objekte wie natürliche Zeichen, d.h. wie Anzeichen oder Symptome behandelt werden, denn dies sind per definitionem die einzigen Zeichentypen, für welche die thetische Setzung von Zeichen nicht gefordert ist.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

8.9.2014